

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 110 (1984)  
**Heft:** 6

**Rubrik:** Narrenkarren

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Besserwissenschaft statt Wissenschaft

Alle wissen heutzutage alles viel besser. «Wenn ich Bundesrat wäre», so tönt's am Stammtisch, «dann wüsste ich schon, wie man mit diesem Problem fertig würde.» Und unter Freunden heisst's immer wieder: «Wenn ich an deiner Stelle wäre, so würde ich ...»

Ob gefragt oder ungefragt, alle wissen alles viel besser. Und alle, die's besser wissen, finden noch jemanden, der's noch besser weiss. Aber davon will keiner etwas wissen, weil es ja jeder besser wissen will.

Die Besserwissenschaft ist keine exakte Wissenschaft, aber sie breitet sich immer mehr aus. Jeder Besserwisser weiss, dass er alles besser weiss als alle andern Besserwisser – und dies weiss er ganz exakt.

Wenn jeder ein Besserwisser ist, so sind alle andern Wenigerwisser. Somit ist jeder Besserwisser gleichzeitig ein Wenigerwisser, was er aber zum Glück nicht weiss, weil er sonst seine Besserwissenschaft aufgeben müsste.

Wo die Besserwissenschaft sich immer mehr verbreitet, muss die Dummheit herrschen. Sonst wäre ja die Besserwissenschaft unnö-

tig. Dass die herrschende Dummheit sich aber vor einer Beherrschung durch die Besserwissenschaft zu schützen weiss, zeigt, dass sie einiges wohl doch besser weiss als die Besserwisser.

Die Besserwissenschaft ist bei vielen Leuten unerwünscht, da sie ja selbst alles besser wissen. Also entspricht die Besserwissenschaft keinem objektiven Bedarf. Die Besserwissenschaft entspringt wahrscheinlich eher einem individuellen Bedürfnis: Jeder will zeigen, dass er etwas besser weiss, auch wenn er in Tat und Wahrheit nichts oder nur wenig weiss, um als Wissender beachtet zu werden. Man beachtet ihn jedoch, da man's auch besser weiss und auch als Wissender gelten möchte, als Besserwisser.

Je schwieriger es wird, in einer Zeit stetig steigenden Gesamtwissens als einzelner noch etwas zu wissen, um so mehr wächst der Wunsch, als Wissender zu gelten, um so mehr Besserwisser gibt es also. Denn jeder, der nur wenig weiss, meint, dass alle andern noch weniger wissen als er, weshalb es also leicht sei, sich als Mehrwissender hervorzuzeigen, da den andern ja die Überprüfungsmöglichkeiten ohnehin fehlen.

Die Besserwissenschaft artet langsam, aber sicher zu einer Volksseuche aus. Wenn ich Bundesrat wäre, dann würde ich die Besserwissenschaft verbieten. Schliesslich weiss auch ich besser als jeder Besserwisser, was Besserwissenschaft ist und wer die tatsächlichen Besserwisser sind.



## Entwicklung

Wenn es die Spatzen von den Dächern pfeifen, ist die neue Hi-Fi-Stereo-Generation geboren.

Bald hören wir die Spatzen nicht mehr von den Dächern pfeifen: Die neue Hi-Fi-Stereo-Generation ist taub geworden.

## Stimmt's,

dass die Zürcher Stadtpolizei keine öffentlichen Stellenausschreibungen mehr publiziert, weil solche Inserate einerseits den Tatbestand der Kuppelei (Zusammenführung von Bewerbern mit der Umworbenen) erfüllen,

anderseits auf die Möglichkeit zu gewerblicher Unzucht – Regelung des Verkehrs als sittenwidrige Handlung zu Erwerbszwecken – hinweisen und die bezahlte Verbreitung pornographischer Schriften (Busszettel) in Aussicht stellen?

## Nachruf

Wir trauern um die Satire im Radio und Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz. Anlässlich der neuen Strukturpläne fiel sie zugunsten des unfreiwilligen Humors nicht ohne Fremdeinwirkung zwischen Stuhl und Bank, wobei sie Kopf und Kragen verlor. Wir bitten, der Verschiedenen ein ehrendes Andenken zu bewahren. Anstelle von Kranz- und Blumenspenden gedenke man der Zurückgebliebenen. (Kondolenzkarten der Hinterbliebenen nehmen die Programmdirektionen gerne entgegen.)

## Randbemerkung

Der Tierschutz ist für alle Tiere, der Zivilschutz ist nur für die Katz.

## Fortschritt

Bald werden unsere Träume aus Plastik sein.  
Dann können auch sie nicht mehr zerbrechen.  
Wie schön und gut!

## Kalauer

Nicht jeder, der etwas an die grosse Glocke hängt, ist deswegen ein Glöckner von Notre-Dame.

Er hatte einen guten Schulsack, doch der Knopf ging ihm nicht auf – so erfand er kurzerhand den Reissverschluss.

Nicht jeder, der mit Leib und Seele bei der Sache ist, arbeitet mit dem Kopf.



Hieronymus Zwiebelfisch grüßt alle seine Verwandten und deren Verwandte, alle seine Bekannten und deren Bekannte, alle seine Freundinnen und Freunde sowie deren Freundinnen und Freunde, vor allem seine Frau und deren Mann, seine Töchter und Söhne sowie deren Schwestern und Brüder, insbesondere aber seine Lese- rinnen und Leser – und wünscht ihnen allen, dass sie über die privaten Lokalradiosender mindestens einmal täglich Grüsse von Bekannten oder Verwandten oder Freundinnen oder Freunden oder Vätern oder Müttern oder Brüdern oder Schwestern oder Töchtern oder Söhnen oder Kolleginnen oder Kollegen erhalten.

## Unterschied

Die Zeitung gibt vor zu wissen, was wichtig ist. Die Zeit hingegen lässt erkennen, was wichtig war. Der grosse Unterschied hängt an der lächerlich kleinen Endsilbe -ung.

Auch dieser Füller ist kein Knüller.

## Stoss- seufzer

Warum ist es so schwierig, die Intoleranz zu tolerieren?

## Sehen

Es gibt wohl nirgendwo einen Haushalt, in dem die Wände der Wohnung nicht mit Bildern geschmückt sind. Wer könnte sich schon ein Zimmer ohne Bilder vorstellen, gar in einem solchen leben? Es ist gewiss kein Zufall, dass wir von «kahlen Wänden» sprechen und damit eine Atmosphäre meinen, die frösteln macht.

Hingegen gibt es viele Haushalte, in denen kein einziges Buch zu finden ist.

Dabei hat sowohl das Bild als auch das Buch etwas mit dem Sehen zu tun. Ohne unsere Augen zu gebrauchen, ist ein Bild kein Bild und ein Buch kein Buch, das gedruckte Wort ist nichts.

Warum also leben wir mit zweierlei Augenpaaren?

## Singe, wem Gesang gegeben

Es ist ja schon eine verrückte Situation: Die Schweizer sind unter anderem auch eine Nation der Gesangvereine. Überall und bei jeder Gelegenheit wird gesungen. Und wer sagen kann, er singe in einem Chor, der wird ehrfürchtig bestaunt von jenen, die das nicht von sich behaupten können.

Seltsam ist eigentlich nur, dass die Mehrzahl der Schweizer gar nicht singen kann, im Gegensatz zu der Bevölkerung südlicher Länder. Dort singen die Mütter ihren Kindern schon in der Wiege. Und die Männer singen abends auf der Strasse.

Wer das bei uns tut, der wird – eben als verrückt angesehen. Zwiebelfisch jedenfalls würde sich nicht getrauen, auf offener Strasse oder aus dem Fenster zu singen. (Einmal davon abgesehen, dass er keine begabte Stimme hat.)

Nein, bei uns ist das Singen straff organisiert: in Jodelchöre, Heimatchöre, Theaterchöre, Liedertafeln, Männerchöre, Frauenchöre und so fort.

Ausserhalb der Chöre wird höchstens einmal am Stammtisch gesungen, nach dem vierten Glas. Und daran hat der Wirt meist keine Freude.

Ja, woher kommt denn dieser Widerspruch: nirgendwo auf der Welt gibt es wahrscheinlich so viele Chöre wie in der Schweiz, und ebenso wahrscheinlich gibt es anderswo kaum so viele Menschen, die nicht singen können.

Das stimme nicht?

Wie ist es denn, wenn die Nationalhymne gesungen werden sollte – wie viele Strophen kennen die Leute überhaupt, und wie kläglich klingt jeweilen der Gesang ... Und wie dürtig tönt der Gesang in den Kirchen! Da muss der Organist voll die Register ziehen, damit ein Lied wenigstens halbwegs über die zwei ersten Strophen kommt, trotz des Gesangbuches vor der Nase.

Ist die Schweiz nun ein Land der Sänger oder nicht?

Vieelleicht sind die Chöre tatsächlich nur die Spitze des legendären Eisberges. Was im Wasser ist und singt – das sind alle die verkannten Sänger in der Badewanne ...

## Countdown

Zehnfall  
Neunfall  
Achtfall  
Siebenfall  
Sechsfall  
Fünffall  
Vierfall  
Dreifall  
Zweifall:  
Einfall  
!

## NONSENS

Da ist guter Rat teuer, sagte er.

Gut, antwortete der andere, dann warten Sie eben bis zum Ausverkauf.

## BRÜDERLICHKEIT

Die Welt strotzt vor Brüderlichkeit. Doch, das tut sie. Wir haben das nur noch nicht bemerkt. Denken wir nur einmal an den Glaubensbruder. Da sozusagen jeder Mensch auf dieser Erde irgendeinem Glaubensbekenntnis angehört, sind allein schon alle diejenigen, die sich zum selben Glauben bekennen, untereinander Brüder.

Aber auch die Atheisten können sich in der Brüderlichkeit finden, dichtete doch Schiller: Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern. Selbst die, welche sich noch immer nicht mit einer dieser Brüderlichkeiten identifizieren können, begegnen irgendwo ihrem Bruder; wer hat nicht schon in einer Wirtschaft mit einem wildfremden Menschen Brüderschaft getrunken und geschlossen?

Und schliesslich: Wir alle stammen von den gleichen Vorfahren ab, haben also denselben Stammbaum – wenn das nicht zur Brüderschaft verpflichtet.

So eng sind also die Bande, die die Menschen miteinander verbinden. Eigentlich unverständlich, warum wir uns stets von neuem und ausgerechnet auf Kain und Abel berufen. Hat da die Bibel nicht Zwietracht gesät?

## Frage

Wie lange noch ist  
Grün  
die Farbe  
der  
Hoffnung?

## Wetten, dass

nicht jeder, der wettet,  
auch gewinnt?